

Medizin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühe Weihnacht

Was ist mir ein Sommer, wenn ich nicht *gehen* kann?
Sind Kerbel und Wipfel, wenn ich nicht *stehen* kann?
Standpunkte werden gefordert. Der aufrechte *Gang*.
«... mit hochgelagerten Beinen ...» – heisst ein milder Zwang.
Habe langher schon *Liegedichte* geschrieben.

Was wäre ein Herbstwald, der nicht wie ein Feuerwall *steht*?
Wohin käme der September, der nicht Frösten *zugeht*?
Herbsttage auf Krücken? Nebelwege ohne Lauf?
Wie *ginge* die Jahresrechnung auf,
stünde nicht, *ging'* nicht alles am Schnürchen?

Oktober war da. *Ging* wieder vorbei.
November fragt nicht, ob uns Sturmwind recht sei.
Die Lage ist kritisch, *stand* in der Zeitung zu lesen.
Der Weltuntergang ist eh schon verkündet gewesen –
wir haben noch immer *überstanden*.

Nun schreib ich im voraus mein Weihnachtsgedicht.
Die Voraus-Gedichte *beanstandet* nicht!
Hätt ich nicht in *vergangenen* Wochen
im voraus geschrieben und gesprochen –
wo wären meine Verse geblieben?

Die Nächte werden kälter. Bald wird es schneien.
Oder wird's eine Eiszeit ohne Schneetreiben sein?
Vor den Tännchen, die jetzt noch in den Baumschulen *stehn*,
werden in Kinderaugen Tausende Sterne *aufgehn*
im Dezember, wenn die Legenden blühen.

Erfahrung macht weise. Was weiss ich, wie's *steht*,
wenn in vier Monaten das Jahr zu Ende *geht*?
Frohe Weihnacht! Frühe Weihnacht! Ich mach mich erbötig,
heute zu wünschen, was lieblich und nötig
für euch und mich und die Meinen.

Ich werde im Rauhreif in die Wälder *gehn* ...
Wie ein Schneemann aufrecht ohne Krücken *stehn* ...
Wird Friede sein? Hier hört die Weissagung auf.
Ich hoffe, das Jahr dürfe mit letztem Schnauf
die Erde gesund weitergeben.

24. 8. 76

Albert Ehrismann

Medizin

Die alte Dame trinkt zum ersten Mal einen Schluck Bier.
«Merkwürdig», sagt sie, «das schmeckt genau so wie die Medizin, die mein Mann dreimal im Tag nimmt.»

Glocken

Ein Fremder sitzt eines Sonntagsmorgens in einem Park in Savannah und lauscht den Kirchenglocken, derentwegen die Stadt berühmt ist.

«Wunderbare Glocken», sagt er zu dem alten Mann, der neben ihm sitzt.

«Was meinen Sie?»

«Dass die Glocken wunderbar sind», erklärt der Fremde lauter.

«Kann Sie nicht verstehen», erwidert der alte Mann.

Der Fremde brüllt: «Ich sage, dass ihr hier in Savannah wunderbare Glocken habt.»

«Es hat keinen Zweck», sagt der Alte resigniert. «Ich kann Sie nicht verstehen, solange diese gottverdammten Glocken läuten.»

Aether-Blüten

In der aktuellen Diskussion «Kontroversen» aus dem Studio Zürich erlauscht: «Ein noch so teures Präparat ersetzt nicht die gesunde Lebensweise!» *Ohohr*

Kaum zu glauben,

dass schon wieder ein Jahr vorbei sein soll. Und was für ein verrücktes: zu heiss, zu kalt, zu trocken, zu nass – es war ein Jahr, das es in sich hatte. Nun, hoffen wir, dass das nächste Jahr etwas ausgeglichener wird. Dass es glücklich werde, wünscht Ihnen von Herzen das Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich!

Veränderung

«Hat Ihr Mann sich in der Ehe sehr verändert?»

«Das glaub ich. Früher hat er nur von seinem Herzen gesprochen, jetzt spricht er nur von seiner Leber!»

Musiker

Von einem nicht besonders intelligenten Bassisten sagte der Musiker Moszjowsky:

«Er redet genau so dumm wie ein Tenor – nur eine Oktave tiefer.»



Mit Trybol gurgeln!



Heinz Stieger